

# Das Ende des Streicher-Terrors

Big-Band-Treffen in der Waldorfschule auf dem Engelberg

VON UNSEREM MITARBEITER  
MICHAEL RIEDIGER

Winterbach.

Die Zeit des Streicher-Terrors auf dem Engelberg ist vorbei! Seit Gründung der ersten Schulbigband vor fünf Jahren und beim ersten Big-Band-Treffen mit Ensembles der Tübinger und Hassfurter Waldorfschulen jetzt auch ganz offiziell, weil der Große Saal, Hort hehrer klassischer Künste, plötzlich für Jazz, Pop und elektrische Instrumente offenstand.

Ein Anblick, wie er auf anderen Bühnen üblich, auf der des Engelbergs aber eine Art Kulturschock ist: Verstärker, Kabel, Schlagzeug-Set, wo sonst Eurythmie-Tänzer schweben und Sinfonien erklingen, hält die Popkultur Einzug. Und der Große Saal scheint sich am Samstagabend tatsächlich zu zieren, ja zu wehren: Moderator Hanspeter Engler, Klassenlehrer auf dem Engelberg, hat gelegentlich Probleme mit seinem Mikrofon, das immer mal wieder ausfällt. Aber man müsste schon ein Schelm sein, wollte man diesem Abend – an einem Ort, wo einst der New-Age-Gitarrist Ralf Illenberger wegen (auch) elektrischer Gitarren nicht spielen durfte –, einem der ersten Konzertabende auf dem Engelberg mit Pop und Jazz, seine technischen Probleme vorhalten.

Tatsache ist, dass der Schüler Elmar Burke vor fünf Jahren mit seiner Jahresarbeit die Gründung einer Engelberg-Big-Band anstieß, weil er bei einem Schulkonzert feststellte, dass Streicher doch über Gebühr repräsentiert seien, während Bläser geschnitten würden. Dass seine Idee von Harry Schröder, dessen klassische Kompetenz ihm im Engelberg-Gremium womöglich zur Hilfe kam, aufgegriffen und eine Big Band nebst Anfänger-Ensemble der Klassen 8 gegründet wurde, die seither unter Schröders Leitung immer besser wird.

## Das Treffen

■ Am Samstag trafen sich die Bigbands der **Freien Waldorfschulen Tübingen, Hassfurth und Engelberg** zu einem großen Bigband-Konzert auf dem Engelberg. Gleich zwei Bigbands der Engelberger Schule waren vertreten: die „kleine“ Bigband der 8. Klassen (Leitung Joachim Maresch) und die „große“ Engelberger Schulbigband. Diese – ursprünglich durch die Jahresarbeit eines ehemaligen Schülers entstanden – kann inzwischen auf **fünfjähriges Bestehen** zurückblicken.



Saxofone statt Geigen, Schlagzeug statt Harfen: Auf dem Engelberg ist die Popkultur eingezogen. Einer der Gäste beim Bigband-Treffen kam von der Waldorfschule im fränkischen Hassfurt, die krankheitsbedingt mit reduzierter Besetzung antrat.  
Bild: Habermann

Tatsache ist auch, dass beide Big Bands eine Alternative für Schüler bilden, die ein Instrument erlernen, nicht aber Klassik spielen wollen. Und dass diese Schüler bei „steigender Tendenz“ (Schröder) seither eine Alternative – nicht Konkurrenz! – zum weiterhin zahlenmäßig stärkeren klassischen Instrumentalunterricht vorfinden. Schröder: „Ich würde es bedauern, wenn ich jemanden von der Klassik abzöge. So aber ergänzt sich das.“

### „Ein neues Stück Engelberger Musikkultur“

Was früher laut Schröder „undenkbar“ auf dem Engelberg gewesen sei, musste wachsen, wohl auch gegen Vorurteile. Um jetzt schon ziemlich stolz dazustehen. Denn beim Big-Band-Treffen schlagen sich die Engelberger mehr als achtbar. Die junge Truppe

unter Leitung von Joachim Maresch spielt mit Präzision, schönem Bläserschmelz, nur rhythmisch gelegentlich etwas steif.

Aber da wächst tatsächlich „ein neues Stück Engelberger Musikkultur“ heran, wie es Moderator Engler später der „großen“ Big Band attestiert. Die lässt Count Basies „Jumpin at the woodside“ straff swingen, „The Final Countdown“ druckvoll rocken, und die jungen Bläser trauen sich Solos ebenso zu wie eine junge Sängerin den Klassiker „Summertime“ (neben der Ballade „Honestly“), den sie mit sehr hoher, fast klassisch klingender Stimme intensiv interpretiert.

Jetzt stellt auch das Bühnenlicht in Gelb, Grün und Rot die Musiker noch stärker in den Mittelpunkt, was im ersten Teil den Achtklässlern und den Gästen aus dem fränkischen Hassfurt noch nicht zugestanden wurde. Letztere waren krankheitsbedingt in reduzierter Besetzung angereist,

machten ihre Sache mit Poptiteln wie „Groovy kind of love“ oder „Rock around the clock“ dennoch recht achtbar. Nicht besonders raffiniert, aber mit solider Betonung der Melodie. Auch Lehrer und Eltern spielen hier mit, die musikalische Leitung liegt, wie so oft in Jazz und Pop, beim Bassisten, der auch knackige Funk-Solos beisteuerte.

Die 40-köpfige Tübinger Big Band, die zuletzt auftritt, glänzt geradezu mit spritzigem Spiel und viel dynamischem Schwung. Auch hier viele Solos, auch hier viel Pop („La Bamba“, „American Pie“ oder „Mambo Nr. 5“), auch hier Präzision im Zusammenspiel und eine kollektive Ausrichtung, die ja aus pädagogisch-sozialen Gründen so wertvoll ist.

Schön, dass dies auch auf Waldorfschulen neuerdings nicht nur Sinfonieorchestern, sondern ebenso Big Bands zugetraut wird. . .